

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 19 (1929)
Heft: 4
Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ds Schlapperläubli



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Neuenstrasse 9, entgegengenommen.

Zukunftsbild.

Schön begann das „Neue Jahr“,
Winterpörlletwetter,
Wintersportberichterstellt
Waren alle Blätter.
Eislaufplatzbesitzer froh
Nicken sich die Hände,
Und Gedränge massenhaft
Gab's im Stigelande.

Auch „geschäftlich“ läßt das Jahr
Alles Gute ahnen,
Günstig sehr der Abschluß war
Von den Bundesbahnen.
Auch die Post schloß prächtig ab
Und das Zollgebahnen,
Doch von Taxen-Abbau ist
Nichts noch zu erfahren.

Selbst die „Große Politik“
Zeigt nur kleine Mängel,
Lustig flattern durch die Luft
Kellogg's Friedensengel.
Zwar „gerüstet“ allerorts
Und noch viel hienieden,
Doch man rüstet nicht für „Krieg“,
Sondern nur für — „Frieden“.

„Schlapperläubliwestern“ selbst
Rüsten stark zum Klingen,
Denn es soll das junge Jahr
's Frauenstimmrecht bringen.
Stellen darum überall
Männlich sehr — den „Kiesel“
Tragen an den Füßchen stets
Nur — Dragonerstiefel.

Herzulus.

Di alti Gutsche.

Es nimmt mi nume wunder, ob ig ächt der
einzig bi, wo mängisch meint, daß ds Labe
früeher viel ereignisreicher und romantischer
gij als jitz. Emel mi dunkt's ejo und es isch
ja nid unmöglich, daß di beträffendi Gene-
ration gengg meint, di vorderi heig's nätter
und schöner gha oder heig zum Mindichsten
äbe meh erläbt. Afän, das tuet ja wyters
nüt zur Sach, wenn ig ech scho nes Gschichtli
wott erzelle, wo öppen um nes halbs Jahr-
hundert züdligt.

Henu, i ha ds Glüd, en alti Dame z'kenne,
mit deren i gar gären n'isch e ch'n tue
brichte. Begrüet, nid ejo ne chlöhnig, alti
Tante, wo geng nume vo der Chelte düssen
oder vo ungeheizten Dese etc. cha sürmle —
nei, sonderen eini, wo's öppe no ch'n mit de
Tunge het, wil si äbe selber o gar e lusch-
tiger, gfreuti Jugendzjt gha het. Si het i
ihrer Jugend i mene hätzigen, alte Bärner-
schlößli gwohnt, wo z'mitt's i fastiggrüne
Matte ihs Labe vertraumet, nid vürig wyl
vo der Muzestadt ewäg — en idyllische Land-
sitz, wi si ja überall im Bärnerland hälfe ds
Landschaftsbild verchönere.

Item, es sy jitz scho nes paar Jahr här,
daß ig einisch bim Suhn vom dennzumalige
Bewohner vo däm Schlößli füre Namittag bi
vglade gij. Mer hei du, um d'Zyt z'vertrybe,
z'aldbritt ech'n verstedet und zyt eis Mal
bei mer is du — der Hans und ig — i di
grüamigi Remise gflüchtet, i deren en alti,
vor Zyte gwüß rächt herrschaftlechi Gutsche
gstanden isch. Der Schlag ufgrisen und hü-
scheli wieder zuegischlet isch eis gij — nume
daß mir zwee du i der Gutschen inne sy gij.
Mer hei-n-is a di grau polschterete Sizen
agruppet — es isch lang gange, bis men is

da inne gfunde het; a di alti Gutschen isch
offebar nid so gschwind dänkt worde. —

Wo-n-i du wieder einisch vis-à-vis vo der
alte Dame, wo deren i vori erzellt ha, vor
mene Tächli Tee gläße bi, han ig eren emel
o vo myr luschtige Bekanntschaft mit der alti
Gutschen erzellt, i dere sie ja gwüß i ihrne
junge Tagen alben usgfahre lygt. Da chumt
es ravissants Lachen i ihres Gsicht und e
luschtige Glanz i ihri Duge: „Ja ja, my
Liebe“, seit si, „di gueti, alti Gutsche! Zu
dere han ig o einisch, grad wi du verwiche,
Zueflucht gnoh, nume ch'n under anderen Um-
stände. Es isch jitz scho ne gueti Zyt här —
i bi grad öppen im hüratsfähigen Alter gij
— aber i cha der's säge, nütdestoweniger
b'sinnen i mi so guet a dā Tag, wi wenn's
geschet gij wär.“

Es isch e schöne, sunnige Sunntignamittag
gij und i ha my grad mit myn dennzumale
heißgeliebte „Hermann und Dorothea“ wellen
a nes schattigs Plätzli ch'n ga züdzieh. Vor-
här bin i no gschwind i Hof und wo-n-i
par hajard ds Wägl, wo uf di großi Straß
fuehrt, z'düruf luege, gsehn i dert e Gsfall
umen Egge biege. Und wahrhaftig, wän gsehn
i? Es isch e junge Herr gij, wo scho lang
geng gar es verliebts Dug uf mi gha het,
was ihm aber nid ghulfe het, daß i ne nid
ha mögen usfah. Du bist villicht e ch'n er-
stunnet, daß ig alti Frau derewäg vo öpperem
rede“, füet si mit luschtigem Lache by. „Aber
lue“, fahrt si wyter, „i bi nes jungs, täm-
peramäntvolles Weitschi gij, wo gwüßt het, was
es wott. Sofort isch es mer däre Chopf: „Dā
chumt nid für nüt; hütt gilt's!“ Und wi
nes Wilseli bin i däre Hof dervoghtoben und
i d'Remisen ynen, ohni daß mi dā jung Herr
überhaupt gsch het. Dert bin i du atelos i
äsi Gutsche gch'offe — i di glich, wo du di
äben o drinn verstedt heich. Aber äbe, wi-
n-i's scho gseit ha, bi mir isch's wichtiger gij,
daß me mi nid findt. Denn daß me mi de
chumt cho fueche, han i wohl gwüßt. I ho
mi i d'Polstcher drückt und mer der ganz
Vorgang, wo sed jitz im Hus abspilt het,
lähhaft vorgstellt. „Jitz lüet er! — jitz wird
er i ds Peristyle gfüehrt! — jitz begrüet er
d'Mama und der Papa und luegt derby i
alli Eggen, ob er mi niene gseji!“

Es Wyl bi i still dagässen und würklich
— na mene Zytli sy jitz mi wahrhaftig cho
fueche. I ha Stimme ghört — di tiefi vom
Papa und di hälli vo der Mama, wo my Name
grüet hei. Z'erst het me se nume ganz lysi
vo hinde vom Garte här vernoh — nachhär
sy jitz langam necher cho und jitz — es isch
mer gij, i gsei se — sy si um ds Hus ume-
bogen und fogar no i Hof cho luege.

„Hanneli!“ rüet d'Mama und „Stephanie!“
der Papa. I ha äber e lei Wank ta und mi
fogar no chöschtlech amüsiert — b'sunders no
bi dām Gedante, daß jitz di mir so uner-
wünschi Bzite hüßlos i alli Richtunge luegt,
ob ig ächt vo nienehär chömi cho z'springe.
Du ghöden i, wi der Papa no öppis brummet
und du hei si sed allzifame wieder i ds Peri-
style züdzoje. Du dänst jitz gwüß, i lygt
rächt es böjes Weitschi gij, mini Eltere dā-
wäg la umez'springe, aber mir isch's
drum dā Namittag um viel g'gange, b'sunders
wil myni Eltere dā jung Ma nid ungären gsch
hei. Afän, i ha mi i myr Gutsche gwehlt wi
ne Chünigin uf ihrem Thron. Plöglech aber
fahrt's mer däre Chopf: „Und wenn jitz der
Papa dā Gschicht no laht la heisfuehre mit
der Gutsche! Da würde si mi ja finde! —
Aber i ha mi du wieder tröschet und mer

gseit, der Papa heig's ja jünch o nid im
Brauch, am Sunnt'g d'Wizite la heizfuehre und
im Notfall chönnt i mi de wyter hinden i der
Remise scho no verstedt. Reflexion fa'te, han
i mi z'riede wieder i d'Chüßi hinderegähnet
und ha no grad gnue möge gsch für e ch'n
i mym „Hermann“ z'schnöugge. So han i ver-
gnüet e ganze Namittag i der Gutsche ver-
bracht und bi du sider geng mit b'underer
Freud drinnen usgfahre. Wo's mi du gägen
Abe dunkt het, ds Fäld chönnti jitz graumt
sy, bin i glädlech us mym Verstedt ugegischlossen
und bi langsam, mi wenn nüt passiert wär,
i ds Peristyle träppelet. „Aber liebs Chind,
wo bist du o gij?“ empfahet mi d'Mama, ech'n
hässig. „Der Herr François isch da gij, mir
hei-n-im gseit, du sygisch da und hei di überall
gluecht. Nei würklich!“ Und mit bedütungs-
vollem Blic füet si by: „Ja ja, da heich du
öppis verfäht!“

Mit ihrem luschtige Lächle het di alti Damen
ihri äbeo luschti Gschicht beändet. „Wölla,
my Liebe, das isch my ch'ni aventure mit der
alte Gutsche. Dā Herr François han i du
glädlecherwys für geng losgah und das han
ig o ch'n der guete Gutsche z'verdante. Aber
i bezwyile sehr, ob di späteri Generation se de
geng no i der Remise vom Schlößli gseit
stah!“

Michael Stettler.

Humor.

Die Pointe.

In der Schule sagt der Lehrer: „Ich werde
Euch zwei Fragen stellen. Wer die erste richtig
beantwortet, braucht die zweite nicht mehr zu
beantworten. Also: wieviel Haare hat ein
schottischer Schäferhund?“
Moriz meldet sich: „476658093 Haare, Herr
Lehrer.“

„Das ist ja fabelhaft! Aber sag mal, Moriz,
woher weißt Du das so genau?“

„Das ist schon die zweite Frage, Herr Lehrer!“
Diesen Witz, der noch gar keiner ist, erzählte
ein Herr am Stammtisch. Als der Erzähler am
nächsten Tage im Bureau sitzt, wird er von
einem Herrn angerufen, der am Abend zuvor
mit ihm zusammen war. „Entschuldigen Sie
bitte die Störung, aber Sie haben gestern den
netten Witz mit dem Lehrer und den zwei Fra-
gen erzählt. Ich möchte ihn gern heute abend
weiter erzählen und habe ihn auch sonst behal-
ten. Aber sagen Sie mir doch bitte: wieviel
Haare hatte der Schäferhund?“ Lau.

Was ist paradox?

Wenn ein Neger einem Gelben etwas weiß macht.
Wenn ein Stehtragen sitzt.
Wenn ein Hecht sich im Karpenteich aalt.
Wenn ein Dackel sich mopst.
Wenn ein Schwäzer einen nichtsagenden Ein-
druck macht.

Arzt: „Nun wie ist's mit ihrer Schlaflosig-
keit? Haben Sie meinen Rat befolgt und vor
dem Einschlafen gezählt? Patient: „Zawohl,
gestern bin ich bis 18,000 gekommen. Arzt: „Und
dann sind Sie eingeschlafen?“ Patient: „Nein,
dann war's Zeit zum Aufstehen!“

Lehrer: „Wir wollen nun einige Sätze bilden
mit den persönlichen Fürwörtern: Ich, du, er,
sie usw. Wenn nun z. B. der Vater sagt: „Ich
gehe fort,“ wie würde dann die Mutter zum
Vater sagen?“

Schüler: „Du bleibst zu Hause!“